
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 251

Gottfried Keller, **ROMEO UND JULIA AUF DEM DORFE**

von Walburga Freund-Spork

PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 5 **

Die unerhörte Begebenheit als Konfliktfall

Erarbeiten Sie die unerhörte Begebenheit in der Novelle *Romeo und Julia auf dem Dorfe* in ihrer Funktion als Auslöser des Konfliktes.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

HINFÜHRUNG
ZUM THEMA

Romeo und Julia auf dem Dorfe, die zweite der Novellen aus dem Novellenzyklus *Die Leute von Seldwyla*, verarbeitet ein wirkliches Ereignis, das sich 1847 in einem Dorf bei Leipzig zutrug. Keller verlegt das Geschehen in die Schweiz und hebt zugleich seine Allgemeingültigkeit hervor, indem er sich in der thematischen Pointierung an Shakespeares Liebestragödie *Romeo und Julia* anlehnt, die er aus der feudalen in die bäuerliche Welt versetzt. Die Konfliktspannung jedoch, unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Platzierung, bleibt in ihrer vollen Schärfe erhalten. Gattungsrahmen bildet nicht die Tragödie, sondern die Novelle, auf die auch schon Shakespeare zurückgreift.

ANALYSE

Am Anfang steht eine scheinbar geordnete Welt mit ihren unwandelbaren Rhythmen und ihren wiederkehrenden Ritualen. Die beiden Bauern Manz und Marti pflügen ihre Äcker in schönem Einklang mit der fruchtbaren, ihnen zur Bearbeitung aufgegebenen Landschaft. Wie Gestirne bewegen sie sich auf ihren Feldern, eins mit der seit Generationen gültigen universellen Ordnung.

Aber die idyllische Eintracht bleibt nicht störungsfrei. Ungeklärt ist die Zugehörigkeit des mittleren, zwischen den Feldern von Manz und Marti gelegenen Ackerstücks, nun eine Steinwüste mit wucherndem Unkraut. Vermutet wird der schwarze Geiger, ein sich im Abseits der Gesellschaft bewegendes Mensch, als der eigentliche Eigentümer. Ihn, darin sind sich Manz und Marti einig, wollen sie allerdings um seinen Besitz bringen. Das wüste Stück bildet einen auffälligen Kontrast zu den sorgfältig gepflegten Äckern rechts und links und stellt die Ordnung und die Harmonie in Frage. Solange aber die Besitzverhältnisse nicht geklärt werden, der chaotische Zustand des mittleren Feldes nicht aufgehoben ist, ist die Welt nicht in Ordnung, stehen Konflikte und Krisen ins Haus.

Die Novelle erzählt von den Widersprüchen und Fragwürdigkeiten eines ungeordneten Zustands, von einem nach Auflösung drängenden Problem, das jedoch nicht bewältigt wird, sondern eskaliert. Das brachliegende, sich der gebotenen Ordnung widersetzende Ackerstück provoziert am Ende unrechtmäßige Übergriffe.

Beide, Marti und Manz, beginnen, sich Stück um Stück von dem fremden Besitz anzueignen, indem sie jeweils eine breite Ackerfurche mit dem Pflug aus dem mittleren Acker ausschneiden. Der Übergriff ist die eigentliche unerhörte Begebenheit innerhalb der novellistischen Handlung und beschwört den Konfliktfall herauf. Die Novelle wird zum Medium einer schwelenden Krise, zum Zeugnis einer Welt, die aus den Fugen zu geraten beginnt.

Manz gelingt es, das brachliegende Feld zu kaufen. Er löst damit die Krise aus, die das Leben der beiden Bauern von Grund auf vergiftet. Bevor der mittlere Acker in den Besitz von Manz übergeht, schneidet Marti noch ein tüchtiges Dreieck für sich heraus und weigert sich beharrlich, den Übergriff rückgängig zu machen. Das herausgeschnittene Stück wird zum Zankapfel. Eine Lösung gibt es nicht. Der Konflikt eskaliert ins Uferlose und macht aus den Bauern erbitterte Feinde. Jede Form von Verständigung ist ausgeschlossen. In der unerhörten Begebenheit tritt die Gebrechlichkeit der Welt und der menschlichen Gemeinschaft zutage. Illusionslos zeichnet der realistische Novellist einen Zustand unversöhnlicher Spannung, in der Toleranz und Humanität auf der Strecke bleiben. Von tragischer Ironie ist es, dass das zunächst von beiden Bauern vollzogene und geduldete Unrecht nach dem Kauf des Ackers durch Manz weiterhin von Marti praktiziert wird und nun in Feindschaft ausartet, weil der jetzige Eigentümer kompromisslos seine Rechte einfordert.

Für beide, Manz und Marti, bedeutet die unerhörte Begebenheit eine Verwicklung, die eine Entwicklung zu mehr Humanität nicht länger zulässt. Jeder ist Opfer eines Anspruchs- und Besitzverhaltens, das von ihnen selbst vorangetrieben, sie nun in ein auswegloses Dilemma verwickelt.

FAZIT Unfähig, von sich aus in die Lage einzugreifen und diese im eigenen Sinne zu bestimmen, werden sie von der von ihnen selbst etablierten Sachlage bestimmt und überrannt. Die Novelle erzählt nicht von dem, was durch die Menschen, sondern was an ihnen geschieht. Die unerhörte Begebenheit markiert die Bedingtheit des krisenhaft verwickelten Einzelnen.

Aufgabe 6 *

Soziale Isolation – Schicksal der Eltern und Kinder

Interpretieren Sie die Funktion des Besitzes für die Integration in die Gesellschaft, in der Vrenchen und Sali leben, und gehen Sie dabei auch auf die gesellschaftlichen Moralvorstellungen ein.

HINFÜHRUNG ZUM THEMA **Mögliche Lösung in knapper Fassung:**

Seldwyla ist das Modell einer geschlossenen Gesellschaft. Soziale Integration setzt die Unterwerfung unter die gesellschaftlichen Standards voraus, in denen sich wirtschaftliche und soziale Bedingungen miteinander verbinden. Besitz und Arbeit bestimmen das Ansehen der einzelnen Mitglieder. Wo aber der Besitz gefährdet ist und die erwartete Arbeitsleistung nicht erbracht wird, droht der Einzelne aus der Integration herauszufallen, ihm droht die Aufkündigung des sozialen Schutzes. Achtung schlägt um in Ächtung. Ausgesprochen empfindlich reagiert die Gesellschaft auf Verunsicherungen und ungeklärte Beziehungen.

INTERPRETATION Zum Streitpunkt wird der mittlere, brachliegende Acker, dessen Besitzzugehörigkeit zwar bekannt ist, offenbar aber ungeklärt bleiben soll. Er wird zum Anlass eines durchgreifenden Zerwürfnisses. Als der Bauer Manz das Stück erwirbt, von dem er und Marti sich zuvor schon einiges angeeignet haben, kommt es zu nicht enden wollenden Auseinandersetzungen. Das Land, auf das man vorher willkürlich zugegriffen hat, hat nun einen neuen Besitzer gefunden, der peinlichst auf jedes noch so kleine Stück achtet. Nur der, der seinen Besitz wahrnimmt und ihn gegen Übergriffe schützt, ist im Einvernehmen mit der Gesellschaft. Marti jedoch, der nicht bereit ist, die neuen Besitzverhältnisse zu akzeptieren, provoziert eine heikle Situation, die beide in Feindschaft verwickelt. In dem Maße aber, wie sich die Rechtsstreitigkeiten steigern, beginnen Manz und Marti ihre eigene Arbeit zu vernachlässigen, büßen einen Teil ihres Vermögens ein und geraten immer mehr ins Abseits gesellschaftlicher Achtung.

Die negative Entwicklung steigert sich bis zu einem Punkt, an dem Manz sein Anwesen aufgeben muss und zusammen mit seiner Frau eine Art Spelunke in der Stadt übernimmt. Damit ist er bereits an der tiefsten Stelle seines gesellschaftlichen Ansehens angelangt. Die Versuche der Frau, die Situation zu kompensieren, geraten lächerlich und grotesk. Die Gesellschaft hat die einst angesehenen Bauern längst fallen gelassen. Am Besitz scheiden sich die Geister. Wo dieser schwindet, beginnt die Ächtung der Betroffenen. Die Gesellschaft integriert nur den auf Dauer Erfolgreichen. Einen Schutz für den, der in Not gerät, hält sie nicht bereit. Wer den Standards nicht mehr entspricht, driftet ab in die unumkehrbare soziale Isolation.

Das gleiche Schicksal trifft Marti, den eigentlichen Provokateur. Seine Frau, untröstlicher und empfindlicher, vermag die Schande nicht zu überleben und stirbt, während ihr Mann, seinem Rivalen ähnlich, den heillosen Rechtsstreit fortsetzt und sich dadurch ebenfalls immer mehr im Abseits verliert. Auch sein Besitz schrumpft, sodass sein Ansehen ebenfalls schwindet und er aus der Gesellschaft ausgeschlossen wird. Auch für ihn gibt es keine Rückkehr. Als er seine Tochter angeht, weil sie sich Sali zugewendet hat, trifft ihn ein Stein, geschleudert von Sali zum Schutze Vrenchens, der ihn blödsinnig macht. Sein Haus und sein letzter Acker, ohnehin bereits verpfändet, werden gerichtlich verkauft, während er selbst in eine Anstalt eingeliefert wird. Gesichter schneidend, zieht er sich die schwarz wollene Zipfelmütze in die Augen und über die Nase, „dass diese aussah wie ein Sarg unter einem Bahrtuch“ (HL 35, 39 f./R 44, 31 f.). Die soziale Isolation hat ihren Tiefpunkt erreicht. Weder für Manz noch für Marti führt ein Weg zurück in die Gesellschaft, die beiden mit unerbittlicher Ächtung begegnet. Die Kinder überwinden in ihrer Liebe zueinander zwar die Feindschaft der Väter, aber auch ihnen ist durch das Schicksal der Eltern die Zukunft genommen. Die soziale Isolation, die ihnen auf dem Kirchweihfest deutlich vor Augen geführt wird, zwingt sie vorübergehend in die Gesellschaft der Ausgestoßenen und schließlich in den Untergang, ohne dass die bürgerliche Gesellschaft ihnen eine Chance zur Rehabilitation bietet. Mit der gleichen Unversöhnlichkeit begegnet man Eltern und Kindern und nimmt die Kinder in Sippenhaft.

FAZIT Konsequenter stellt die Novelle die Betroffenen als Opfer von Verhältnissen dar, die sich ihrer Beeinflussung entziehen. Nicht der Einzelne steht im Mittelpunkt, sondern das Kollektiv, das allein über das individuelle Schicksal entscheidet.